

Mythos Globalisierung

Globalisierung ist zu einem allgegenwärtigen Schlagwort geworden, das die Öffentlichkeit polarisiert in Befürworter und Gegner. Dabei bleibt oft unscharf, was mit dem Begriff eigentlich gemeint ist. In der Wissenschaft ist dies unumstritten: Globalisierung meint die weltweite Verbindung von Ökonomie, Politik und Kultur in transnationalen Räumen von Lebensformen und Lebensstilen. Und diese Verbindung ist nicht mehr einseitig, wie es die alte These vom amerikanischen Kulturimperialismus noch behauptete, sondern die Verbindungen sind vielfältiger Natur und verfolgen unterschiedliche Richtungen. Die Medien scheinen bei den Prozessen der Globalisierung eine wichtige Rolle zu spielen, da sie den grenzüberschreitenden Transfer von Ideen, Werten, Normen, Rollenbildern, Lebensformen und Lebensstilen ermöglichen. Aber ist dieser Prozess grenzenlos, und sind die Medien es auch, wie vielfach behauptet wird? Der Erfurter Kommunikationswissenschaftler Kai Hafez verfolgt in seinem Buch die Spur der Globalisierung im Medienbereich. Sein Anliegen ist es, den Mythos der Globalisierung zu entlarven. Das Buch gliedert sich in neun Kapitel, die sich aus diesem Blickwinkel verschiedenen Themen nähern. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den politischen, sozialen, ökonomischen und institutionellen Aspekten der Medien. Das umfangreichste Kapitel widmet sich der Auslandsberichterstattung. Dazu stellt der Autor fest: „Die Massenmedien sind im Kern überhaupt nicht auf ein ‚Weltssystem‘ ausgerichtet, sondern konzentrieren sich auf

ationale Märkte, deren Interessen und Stereotypen sie in hohem Maße reproduzieren“ (S. 40f.). So kommt der Autor zu dem Schluss, dass Regionalismus „ein universelles Merkmal der Auslandsberichterstattung“ sei, zudem gleichzeitig eine „starke Metropolenorientierung erkennbar“ sei (S. 47) sowie eine Dominanz politischer Nachrichten. Insgesamt stellt er für diesen Bereich fest, dass sich „zwar der grenzüberschreitende Informationsstrom vergrößert – was aber bleibt, sind die Mechanismen der lokalen Eindeutung und Domestizierung“ (S. 59). Auf diese Weise bleibt der Nachrichtenjournalismus egozentrisch und fördert alles andere als ein multikulturelles Weltbild.

Auch das Satellitenfernsehen mit seinen Möglichkeiten des grenzüberschreitenden Fernsehens ändert daran nichts, denn es fördert eher einen Regionalismus, denn durch die Technik und die Machtart des westlichen Fernsehens, die in vielen Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas nachgeahmt wurden, haben sich dort regionale Weiterentwicklungen etabliert, und: „Nationale Fernsehsender sind in aller Regel noch immer beliebter als ausländische, auch wenn diese aus dem näheren regionalen Ausland stammen“ (S. 102). Das gilt auch für die Programme, denn im eigenen Land produzierte Fernsehserien sind in der Regel beliebter als Programmeinkäufe (vgl. S. 123f.). Die früher zu verzeichnende weltweite Dominanz amerikanischer Programme wird durch neue Entwicklungen gebrochen, z. B. im Bereich des Reality-TV, in dem europäische Länder eine immer größere Rolle spielen, oder im Filmbereich, wo die sogenannten Bollywoodfilme

auf europäische und amerikanische Märkte drängen. Sein Fazit aus dem internationalen Programmfluss: „Die indirekten Folgen der kulturellen Globalisierung bestehen also in letzter Instanz in einer Flexibilisierung lokaler Kulturen hinsichtlich der Identifikation mit alten wie neuen lokalen wie globalen Identitäten. Globalisierung [...] wird so zum Geburtshelfer einer umfassenden und pluralistischen Renaissance von nationalen und regionalen Kulturen“ (S. 133).

Es sei die Aufgabe der Wissenschaft, die vielfältigen globalen Ströme von Ressourcen und die dadurch geförderte Regionalisierung genauer zu untersuchen. Denn trotz Globalisierung werden auf absehbare Zeit Nationalstaaten weiter dominieren und Sprachen kulturelle Grenzen ziehen. Ein atemloses Buch, das anhand zahlreicher Beispiele zeigt, wie Regionalismus und Lokalität gestärkt werden. Zugleich entlarvt es damit den Mythos von einer globalen Vereinheitlichung der Kultur und der Lebensweisen. Eine anregende Lektüre.

Lothar Mikos



Kai Hafez:
Mythos Globalisierung. Warum die Medien nicht grenzenlos sind. Wiesbaden 2005: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 252 Seiten m. Abb., 24,90 Euro